

handfest

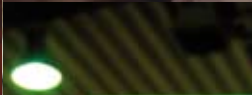
Sonderausgabe Metall | 2010

BESTE AUSSICHTEN Ausbildungsberufe im Metallhandwerk



Perfekt verbunden - Berufsprofile Metallhandwerk >>> **Erst die Mädels, dann die Jungs** - Im Portrait: Ziele, Wünsche, Meinungen >>> **Der Einstieg und danach ...** - Karrierewege >>> **Der Vater, der Sohn und das Metall** - So sind die Bertings >>> **Learning by doing** - Ausbildung hat Methode >>> **Immer schön freundlich** - Mit Soft Skills überzeugen >>> **Von der Pike auf** - Duale Berufsausbildung >>> **Für Schnelltester** - Der Handwerksführerschein





INHALT

Sonderausgabe Metall | 2010

BERUFSPROFILE METALLHANDWERK Der Einstieg - Die Ausbildungsberufe im Metallhandwerk	04
PORTRAITS Erst die Mädels, dann die Jungs	06
KARRIERELEITER METALLHANDWERK Berufslaufbahnkonzept	20
FAQ Beste Aussichten - Fragen und Antworten	21
REPORTAGE Familiäre Verpackungskünstler - Die Firma Petri	22
INTERVIEW Mit Soft Skills überzeugen	25
REPORTAGE Der Vater, der Sohn und das Metall. - So sind die Bertings	28
LERNEN UND ANWENDEN Duale Berufsausbildung	32
ZUSATZQUALIFIKATIONEN Während der Ausbildung	34
KARRIEREWEGE Nach der Ausbildung	35
HANDWERKSFÜHRERSCHEIN Fit fürs Metall?	36

DER EINSTIEG

Die Ausbildungsberufe im Metallhandwerk.
www.metallnachwuchs.de

Feinwerkmechaniker/in Die Teilefertigung, Montage und Instandhaltung gehören zu ihren Aufgabenbereichen. Der Maschinen- oder Werkzeugbau sowie die Feinmechanik sind die Schwerpunkte, für die sich angehende Feinwerkmechaniker entscheiden können. CNC, CAD und CAQ sind nur einige Abkürzungen, mit denen Feinwerkmechaniker zu tun haben. Sie sind Fachleute für alles, was kleinste Bauteile aus Metall benötigt. Von den Messinstrumenten in Wissenschaft und Forschung über Hochleistungswerkzeuge für die Industrie oder sensibelste fotografische Apparaturen, mit ihren Steuer- und Regeltechniken, jeder Menge handwerklichem Geschick und Erfahrung sorgen sie dafür, dass selbst kleinste Mechaniken unter schwierigen Bedingungen 100 Prozent funktionieren. Qualität, Genauigkeit, viel Verantwortung und Konzentration sind ein Muss für angehende Feinwerkmechaniker.

Maschinen- und Anlagenführer/in Alles dreht sich, greift ineinander, wird gesteuert, programmiert und konfiguriert, verbraucht Energie und hat viel mit Technik und Talent zu tun – beim Maschinen- und Anlagenführer. Arbeitsabläufe werden geplant und überprüft, Maschinen eingerichtet und bedient, Öle, Dichtungen und Kühlmittel oder auch ganze Bau- und Steuerteile erneuert und so eingestellt, dass die Anlagen die gewünschte Qualität produzieren. Seien es Lebensmittel, Textilien, Bleche oder auch Papiere, Flüssigkeiten oder Kunststoffe, maschinelle Produktionsanlagen sind ein Muss für Fortschritt und Wohlstand.

Und trotz aller Computertechnik, Hydraulik, Pneumatik und Elektronik haben die Kolosse aus Stahl es in und an sich. Was sie brauchen: Experten. Maschinen- und Anlagenführer, die sich um sie kümmern, sie bedienen und überwachen und dafür sorgen, dass nichts ins Stocken gerät, verheddert oder Ausschuss produziert.

Die Ausbildung ist mit entsprechender Prüfung bereits nach zwei Jahren abgeschlossen und kann bzw. sollte in beispielsweise einem der folgenden handwerklichen Ausbildungswege fortgeführt werden: Feinwerkmechaniker, Zerspanungsmechaniker, Brauer und Mälzer, Buchbinder.

Mechatroniker/in Eine Mischung aus Mechanik, Elektrik und Elektronik. Metall, Strom und Steuerungen, Programmierungen, Systemwartung, Prüfen, Messen und Auslesen – das Arbeitsfeld des Mechatronikers in metallverarbeitenden Betrieben und dem Maschinenbau. Experten für Schnittstellen. Von der Metallbe- und -verarbeitung über das Spezialgebiet Mechanik bis hinein in die Elektrik und sogar Elektronik: Ohne die Kompetenzen der Mechatroniker wären moderne, industrielle Produktionsstraßen und der maschinelle Anlagenbau nicht denkbar. Nach genauen Schaltplänen und Bauanleitungen organisieren, montieren, warten und reparieren Mechatroniker jedes Einzelteil einer Baugruppe oder einer gesamten Anlage. Hierfür greifen sie tief in das elektronische Innenleben der Eisen- und Stahlkolosse ein und wissen, welche Steuereinheit ausgetauscht oder welche Mechanik erneuert werden muss.

Neben technischem Verständnis brauchen angehende Mechatroniker gute Grundlagen in der Mathematik und Physik sowie einen gesunden Hang zur handwerklichen Betätigung. Flexibel sollte man allerdings auch sein. Selten stehen die zu wartenden oder reparierenden Anlagen direkt vor der Haustür.

Wer sich interessiert und die Ausbildung absolviert, hat beste Perspektiven. Sei es mit der anschließenden Meisterprüfung oder auch auf dem Weg über das Ingenieurstudium. Gut qualifizierte Mechatroniker werden gesucht.

Ein schönes Extra gibt's für alle, die einen (Fach-)Hochschulabschluss mitbringen und von vornherein richtig Gas geben wollen. Im Dualen Studium kombiniert man Ausbildung und Studium zugleich. Geselle und Bachelor oder Master lautet dann der Abschluss.

Metallbauer/in Was Metallbauer herstellen, ist robust, funktional und vielfach nicht nur schön, sondern echte Kunst. Sie fertigen Metallfenster, Türen, Podeste, schweißen aufwändige Stahlkonstruktionen oder lassen ihrer Kreativität im Bereich Design freien Lauf. Ob für den privaten, den gewerblichen oder rein künstlerischen Bereich, das Tätigkeitsfeld des Metallbauers ist groß. Während der Ausbildung findet daher bereits eine Vertiefung in den Fachrichtungen Konstruktionstechnik, Metallgestaltung oder Nutzfahrzeugbau statt.

Große Veränderungen ergaben sich vor allem mit Einzug der IT-Technologie. Dank modernster Software und Rechnersysteme lassen sich die zu erstellenden Erzeugnisse bis ins kleinste Detail nicht nur perfekt darstellen, auch werden die Daten direkt zu den digitalen Steuereinheiten der Maschinen und Werkzeuge übertragen, die die Werkstücke herstellen. Eigenschaften, die beim Bau von Nutzfahrzeugen oder der Konstruktion ganzer Stahlgerippe für große Bauwerke neue Dimensionen eröffnen.

Ein weiteres Einsatzgebiet der Metallbauer ist die Metallgestaltung. Kreativer Umgang mit Metall ist hier genauso gefragt wie die Umsetzung individueller Lösungen.

Wer sich für den Metallbau interessiert, sollte neben handwerklichem Geschick und einem ausgeprägten räumlichen Vorstellungsvermögen vor allem gute mathematische Kenntnisse mitbringen und sich darüber im Klaren sein, dass es auf Präzision ankommt.

Metall- und Glockengießer/in Viel Handarbeit, Tradition und Erfahrung spielen beim Glockenbau auch heute noch die Hauptrolle. Die Gussformen werden aus Holz oder Metall hergestellt bzw. bei größeren Projekten auch ganz klassisch gemauert. Die Kunst im Glockenguss besteht darin, die gewünschte Tonart und das Klangbild der herzustellenden Glocken so zu treffen, dass selbst geschulte Ohren begeistert sind. Klar und rein muss jeder Ton sein. Und wenn verschiedene Glocken zusammen am Werk sind, kommt es auf die perfekte Harmonie und ein vollkommenes Gleichgewicht, den Takt und das Klangbild an.

Für Glockenbauer heißt das, die verschiedenen Metalle und Legierungen sowie deren Be- und Verarbeitungstechniken genau zu kennen sowie die jeweilige Form und Größe einer Glocke so zu berechnen, dass diese lange ihren Ton perfekt trifft. Die hierfür nötigen Rezepturen und Prozesse sowie die spätere Feinabstimmung sind gut gehütete Geheimnisse, die allein der Meister an seine Gesellen weitergibt.

Metall- und Glockengießer fertigen allerdings auch Kunstgegenstände aus Zinn und sind Experten für zahlreiche Metallgussverfahren. Daher kann die Ausbildung in einer der drei Fachrichtungen Zinn Gusstechnik, Kunst- und Glockengusstechnik oder Metallgusstechnik erfolgen.

Von damals und heute. Die Metallbearbeitung ist alt. Sehr alt. Vor zirka 6000 Jahren machten sich die ersten Metallbauer auf und schufen Grabbeigaben aus Kupfer. In ihren Bearbeitungsmöglichkeiten waren sie allerdings auf wenige und einfache Werkzeuge beschränkt. Und dennoch brachten sie Erzeugnisse hervor, die selbst der Archäologie Rätsel aufgibt. Richtig in Fahrt kam die Metallbearbeitung allerdings dann erst mit der Entdeckung des Schmiedefeuers. Über Jahrhunderte wurden komplexe Techniken und Methoden entwickelt, verfeinert und von Generation zu Generation weitergereicht. Davon profitieren die Schmiede bis heute. Während des Mittelalters, der Blütezeit des Schmiedehandwerks entstanden zahlreiche Facetten des Berufs. Vom Gold- und Silberschmied, über die Kunstschmiede, die Scheren-, Nadel-, Ketten-, Pflug-, Rohr- oder auch die Waffen- und die Pferdeschmiede. Gesellschaftliches Ansehen und Wohlstand waren einem guten Schmied sicher. Der entscheidende Umbruch für das kraft- und gefühlvolle Schmieden kam mit der Industrialisierung, ab etwa 1850. Das individuelle Schmieden war im direkten Vergleich mit der Fabrikfertigung ganzer Serien und Massen nicht mehr konkurrenzfähig. Was man allerdings dringend brauchte, waren Profis, die sich in der Metallverarbeitung perfekt auskennen und die neuen Maschinen, Fahr- und Werkzeuge erst zum Leben erweckten und anschließend dafür Sorge trugen, dass sie fehlerfrei liefen. Schmiede wurden damit zu Konstrukteuren, Maschinen- und Fahrzeugbauern sowie gefragten Experten in der gesamten maschinellen Produktion. Es wurde gebaut, gewartet, repariert und neu entwickelt. Metall war unschlagbar und es gab nichts, was es auch nur annähernd ersetzen konnte. Anders als heute. Im IT- und Piercing-Zeitalter geht's um CAD-Technologien, Sägen werden programmiert, Schablone per Laser geschnitten und ganze Büropaläste entstehen aus bestem Stahl und einer Menge Glas. Wichtig dabei: Das Wissen und Können, Metall so in die passende Form zu bekommen, dass es seine gewünschten Eigenschaften voll auslebt. Voraussetzung dafür: viel Tradition, HighTech und ein Herz, das Eisen versteht.

PORTRAITS

ERST DIE MÄDELS, DANN DIE JUNGS.

Schweißen, Fußball, Sylt: die Mädels.
Tanzen, Fitness und Hilfsbereitschaft: die
Jungs. Ihnen gemeinsam: Die Überzeugung,
das Richtige zu tun. Im Beruf, der Freizeit
und in dem, wie sie es angehen. Heute,
morgen und danach. Kurz und knapp, hier
und jetzt, alles im Metallhandwerk.

Jenny, 23
Metallbauerin

„Ein Leben ohne meine Geschwister kann ich mir nicht vorstellen.“

Heute. Metallbauerin aus Leidenschaft. Mit 18 hat sie sich aufgemacht. Für vier Wochen nach Südindien. Als Freiwillige hat sie an der Fertigstellung eines Gemeindehauses mitgewirkt. Danach stand ihr Entschluss fest: Metallbauerin.

„Was mich auch noch reizt ist der Tischlerberuf. Metall, Holz und deren Gestaltung. Eine schöne Aufgabe. Dass man hierbei zupacken muss und schmutzig wird, gehört einfach dazu. Mich stört's nicht. Zurzeit besuche ich einen Schweißerlehrgang. Fortbildung ist wichtig. Fußball aber auch.“

Morgen. Auswandern nach Südeuropa. Portugal oder Sizilien, das wär's für sie. Hier hat sie Familie, von hier stammen ihre Eltern ab. Koffer sind allerdings noch keine gepackt. „Ich habe drei kleine Geschwister, an denen hänge ich sehr. Ein Leben ohne sie kann ich mir im Moment nicht vorstellen. Später vielleicht.“





Melanie, 22

Ausbildung zur Metallbauerin,
Fachrichtung Konstruktionstechnik

„In 10 Jahren möchte ich den Meisterbrief in der Tasche haben.“

Der Beruf macht Spaß. **In 10 Jahren** möchte ich den Meisterbrief in der Tasche haben, eine eigene Wohnung, gutes Einkommen und raus aus Münster. Australien, England oder Kanada könnte ich mir gut vorstellen. Irgendwo dort zu leben, wäre ein Traum. Ich arbeite dran.
Ansonsten ist Sylt mein absoluter Favorit.



Felix, 19

Ausbildung zum Feinwerkmechaniker

„Ich habe viele Bewerbungen geschrieben und schließlich einen Ausbildungsplatz bekommen.“

Beruflich: Früher bin ich nach der Schule oft mit meinem Kumpel in die Metallbaufirma seines Vaters gegangen, da haben wir dann alles Mögliche gebastelt, geschweißt und gebohrt. Da war mir eigentlich schon klar, dass ich ins Handwerk gehen werde. Ich habe dann über 30 Bewerbungen geschrieben und schließlich einen Ausbildungsplatz als Feinwerkmechaniker bekommen. Die Firma, in der ich arbeite, kümmert sich um den Formenbau für die Automobilindustrie. Da wird es nie langweilig, da wir keine Massenwaren produzieren, das sind alles Einzelanfertigungen. Ich weiß jetzt schon, dass ich übernommen werde und nach zwei Jahren Berufserfahrung will ich den Techniker machen. Das heißt dann mehr Verantwortung und auch mehr Gehalt. **Persönlich:** Autos sind auch privat meine Leidenschaft. Ich habe einen Opel Astra GSI, an dem ich ständig schraube, natürlich tiefer gelegt, mit Ledersitzen und aufwendiger Innenbeleuchtung. Sport ist mir auch sehr wichtig, ich habe einige Jahre Basketball gespielt, als Center bei den Amateuren von Bonn Telekom. Ich würde sagen, dass ich offen, spontan, hilfsbereit bin und auch Verantwortung übernehmen kann. Meine Katze „Sternchen“ habe ich seit der zweiten Klasse und da musste ich mich von Anfang an um alles selbst kümmern, da mein Vater eigentlich keine Tiere im Haus haben wollte. Am Wochenende unternehme ich gerne spontane Trips mit Freunden, um zum Beispiel einfach mal ans Meer zu fahren. Man muss auch was erleben, so lange man noch jung ist.

Shahin, 20

Ausbildung zum Metallbauer



„Am liebsten arbeite ich an Drehbänken.“

Ich bin eigentlich sehr hilfsbereit, freundlich und komme gut mit Menschen klar. **Ich habe mich für den Beruf des Metallbauers entschieden**, weil ich Maschinenbau-Ingenieur werden möchte und praktische Erfahrungen sammeln will. **Am liebsten arbeite ich** an Drehbänken. **Die größte Herausforderung ist**, meine Ziele auch zu erreichen. **Mein schönstes Erlebnis war**, als mein kleiner Bruder zur Welt kam. **Meine Hobbys sind**

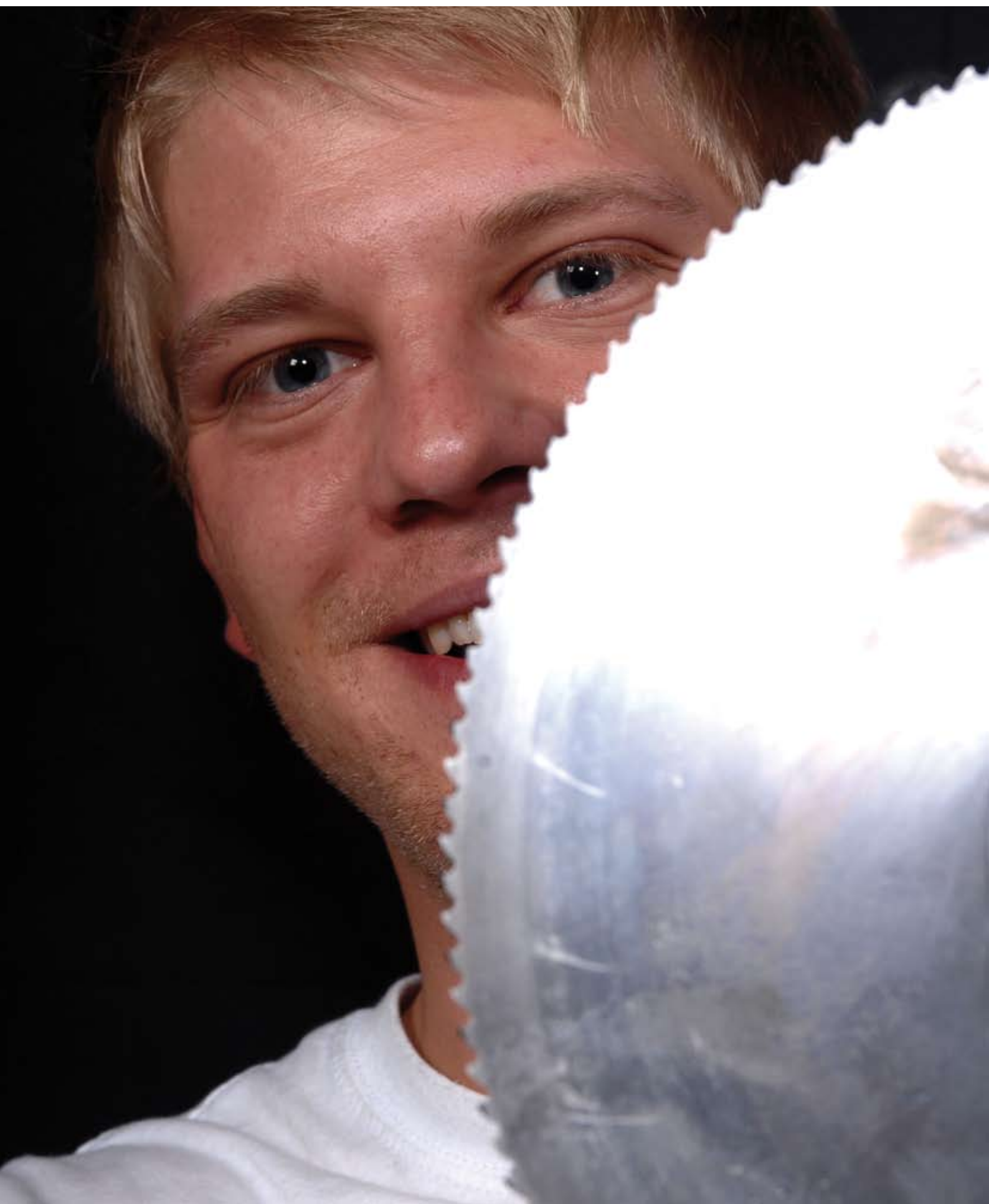
Singen, Black-Musik und die Musikproduktion. **Von der Zukunft erwarte ich**, dass ich weiterhin Musik mache, meine beruflichen Ziele erreiche und Kinder in die Welt setze, sobald ich in der Lage bin, sie auch zu versorgen.

Mehmet, 19
Ausbildung zum Metallbauer

„Münster ist
meine Heimat.“

Ich bin manchmal gut, manchmal schlecht gelaunt, wie die Tage so sind. **Ich vermisse** Münster, auch wenn ich nur nach Köln fahre. **Heimat ist** dort, wo ich bin. **Ich habe mich für das Metallhandwerk entschieden**, weil es mir gefällt. **Am liebsten arbeite ich** an Maschinen. **Die größte Herausforderung ist**, die Ausbildung zu absolvieren. **Mein schönstes Erlebnis war**, als ich den Ausbildungsvertrag in den Händen gehalten habe. **Meine Hobbys sind** Fußball und Schwimmen. **Von der Zukunft erwarte ich**, dass ich sie in den Griff bekomme, mit allem, was passiert.





Alexander, 25

Metallbauer-Geselle, Meschede

„Ich bereite mich auf die Meisterprüfung vor.“

Wichtig für den Beruf sind Mathe- und Physikkenntnisse, Kreativität, Sorgfalt und Teamfähigkeit. Formen, Drehen, Schweißen sind ständige Herausforderungen.

Und sonst? Bereite ich mich auf die Meisterprüfung vor. Freizeit bleibt im Moment kaum. **Ab und zu** das Fitnessstudio, das war's. **Mein Ziel:** Die Meisterprüfung.

„Viel Technik und Metall findet auch
in meiner Freizeit statt.“

Lust auf Metall habe ich nicht erst seit dem Praktikum vor zwei Jahren. Das hat wohl auch mein Chef schnell gemerkt, der mir direkt im Anschluss eine Ausbildungsstelle zum Metallbauer, Fachrichtung Konstruktionstechnik, angeboten hat. Im Betrieb, der „Steelwork“ ***Metalldesign** GmbH in Olpe, und in der Schule läuft's **prima**. Ich hoffe, das bleibt so und ich werde **nach der Ausbildung** übernommen. Viel Technik und Metall findet auch in meiner Freizeit statt. Ich fahre Motocross. Und das heißt jede Menge schrauben, schweißen und schwitzen.





Maïke, 14

Berufswunsch Metallbauerin

„Nicht gefallen hat mir gar nichts.“

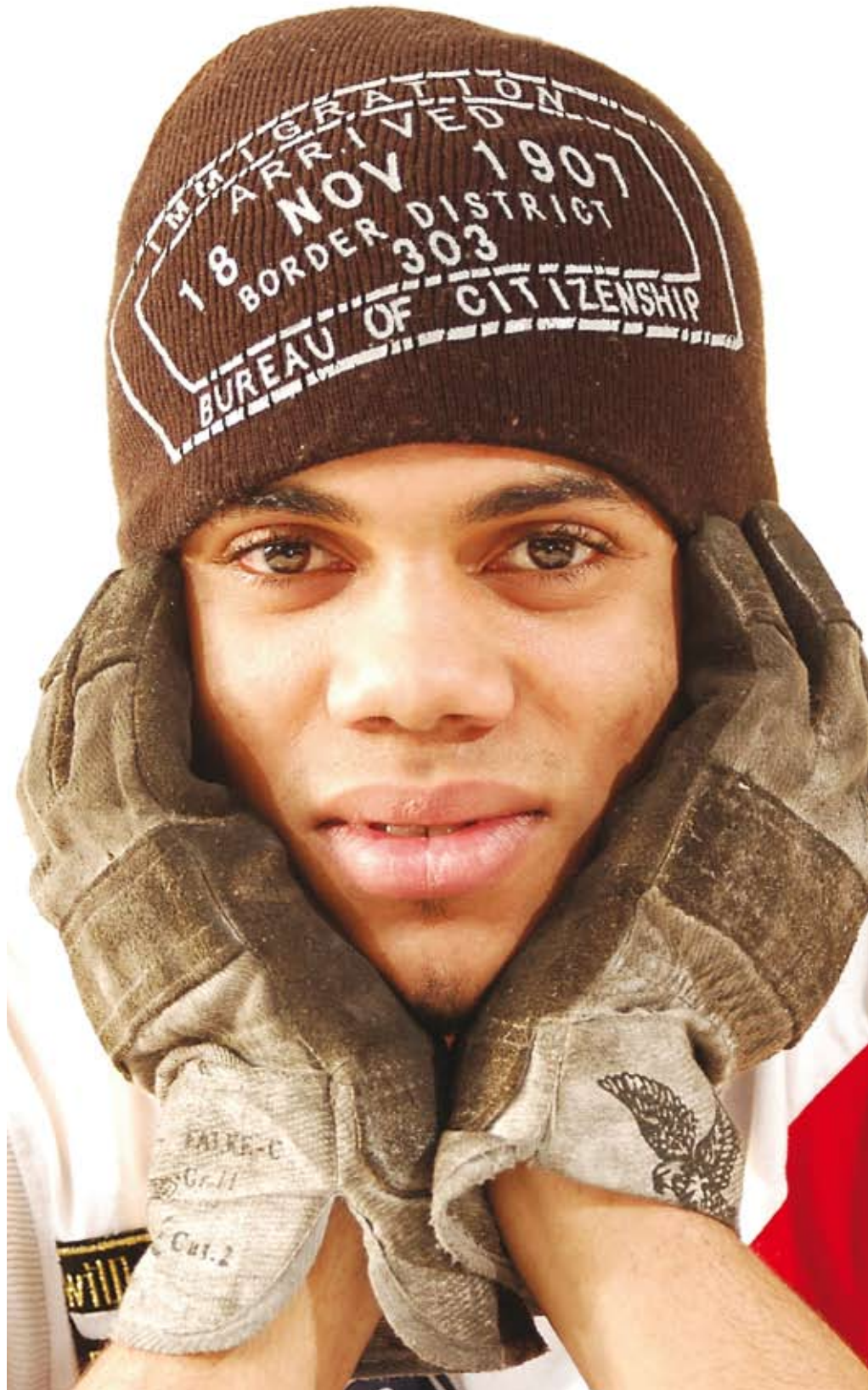
... 2 Tage Schnupperkurs in den Werkstätten der Handwerkskammer Münster. Maïke hat den Beruf der Metallbauerin getestet und erzählt, was sie denkt.

Ihre Aufgabe: Herstellung einer Schublade und eines Kerzenständers.
Über den Beruf: Mir macht es sehr viel Spaß in Werkstätten mit verschiedenen Metallen zu arbeiten. Mir hat hier sehr gut gefallen, dass wir auch an großen Maschinen ran durften und dass ich Tipps und Tricks bekommen habe, wie man zum Beispiel besser schleift. Für den Beruf braucht man zwar Kraft, aber auch viel Gefühl und ein gutes Auge, denn wenn man auch nur eine Kleinigkeit falsch macht, kann man das ganze Stück ruinieren.

Yordy, 19
Ausbildung zum Metallbauer

„Am liebsten mit
Hand und Kopf.“

Ich bin nett, spaßig und manchmal ein bisschen verrückt. **Ich habe mich für den Beruf entschieden**, weil mir das Handwerkliche sehr liegt. **Am liebsten arbeite ich** eigentlich an allen Dingen, in denen man seine Hände und seinen Kopf einsetzen muss. **Die größte Herausforderung ist** das Leben. **Mein schönstes Erlebnis war**, als ich hier in Deutschland ins Handwerk gekommen bin. **Meine Hobbys sind** Tanzen, Salsa und Fußball. **Von der Zukunft erwarte ich**, dass alles noch ein wenig besser wird.



BERUFSLAUFBAHNIKONZEPT METALLHANDWERK

Meister-Plus-
ebene

Meister-Plus im Metallhandwerk

Beispiel: Betriebswirt im Handwerk/Studium

Meister-
ebene

Meisterqualifikation im Metallhandwerk

Abschluss: Meisterprüfung

Führung eines eigenen Unternehmens oder Leistungs- und Führungsaufgaben in großen Betrieben

Gesellen-
ebene

Gesellentätigkeit im Metallhandwerk

Durchführung aller anfallenden Arbeiten in Metallhandwerk-Betrieben

Fortbildung zum Beispiel in technischen Bereichen

Ausbildungs-
ebene

Ausbildung im Metallhandwerk

Abschluss: Gesellenprüfung

Abschluss einer allgemein bildenden Schule
(Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium)

www.metallnachwuchs.de

BESTE AUSSICHTEN FRAGEN UND ANTWORTEN

AUSBILDUNG

Wie ist der Berufsschulunterricht zeitlich geregelt?

Je nach Region ist der Berufsschulunterricht anders geregelt. Es gibt Regionen, in denen der Unterricht an einzelnen Tagen stattfindet, in anderen Regionen wird er als Blockunterricht durchgeführt. In der Regel 1,5 Tage pro Woche.

Auf welche Fächer wird in der Berufsschule besonders Wert gelegt?

Die Betriebe legen großen Wert auf fachspezifischen Unterricht; Fachrechnen, Fachkunde und Fachzeichnen. Die Berufsschule sagt natürlich, dass alle Fächer gleich wichtig seien.

Müssen Azubis besondere Arbeitskleidung tragen?

In manchen Betrieben gibt es eine einheitliche Arbeitskleidung, die vom Betrieb gestellt wird.

Ist dieser Beruf gefährlich?

Wenn man sich nach den Anweisungen seines Meisters richtet, besteht eigentlich keine Gefahr. Wichtig ist, dass man hier nicht leichtsinnig mit den unterschiedlichen Maschinen und Anlagen umgeht.

Welche Tätigkeiten werden ausgeübt?

Feinwerkmechaniker arbeiten in Werkstätten und fertigen maschinell Teile, Anlagen oder Maschinen. Metallbauer arbeiten in Werkstätten und auf Baustellen. Sie bauen und montieren z. B. Tore, Geländer, Stahlkonstruktionen, Blechverkleidungen oder Fenster. Sie verarbeiten Stahl, Aluminium, Kunststoffe, Edelstahl.

Was verdient man in den Lehrjahren?

Je nach Ausbildungsjahr ist das natürlich unterschiedlich, so zwischen 400 bis 800 Euro, genaue Infos dazu erfährst Du bei Deinem Einstellungsgespräch.

Wie lange dauert die Ausbildung?

Normalerweise 3,5 Jahre. Danach findet die Gesellenprüfung statt.

Wie lange muss man am Tag arbeiten?

Die normale wöchentliche Ausbildungszeit beträgt 40 Stunden. In der Regel fangen wir um 7.00 Uhr an und haben um 16.00 Uhr Feierabend. Die genauen Zeiten werden aber von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich geregelt.

Wie viel Urlaub hat man als Azubi im Metallhandwerk?

27 Tage Urlaub, Unterschiede gibt es zwischen den Bundesländern.

Findet die Ausbildung nur im Betrieb statt?

Nein, es wird sowohl im Betrieb, auf Baustellen und auch in der Berufsschule und in überbetrieblichen Ausbildungsstätten ausgebildet. Damit lernt man unabhängig vom jeweiligen Ausbildungsbetrieb die Vielfalt des gewählten Berufes kennen.

BEWERBUNG

Welcher Schulabschluss wird vorausgesetzt?

Im Metallhandwerk finden sich Azubis aus allen Schulformen. Voraussetzung für die Ausbildung ist ein guter bis mittlerer Hauptschulabschluss.

Können auch Mädchen einen Beruf im Metallhandwerk erlernen?

Natürlich können auch Mädchen eine Ausbildung im Metallhandwerk machen. Frag doch einfach bei der örtlichen Innung nach entsprechenden Ausbildungsbetrieben. Hier können sicherlich Adressen vermittelt werden.

Nach welchen Kriterien werden die Azubis ausgesucht?

Neben den Leistungen in der Schule ist natürlich das Interesse an den jeweiligen Tätigkeitsschwerpunkten der Ausbildungsberufe wichtig. Teamfähigkeit und handwerkliches Geschick zählen sicherlich zu den Grundvoraussetzungen und Betriebspraktika haben immer einen positiven Einfluss auf die Entscheidung. Nicht zuletzt sind auch die Art und Weise der Bewerbung und das jeweilige Vorstellungsgespräch entscheidend beim konkreten Abschluss eines Ausbildungsvertrages.

Wird ein Einstellungstest gemacht?

Viele Unternehmen verzichten auf einen Einstellungstest. Hier zählt eher der persönliche Eindruck beim Meister. Es gibt aber auch Betriebe, die einen Einstellungstest machen.

Wie kommt man zu diesem Beruf?

Meistens weisen die Berufsberater der Arbeitsagenturen den Weg. Doch läuft auch viel über persönliche Bekanntschaften und die örtlichen Innungen.

AUSSICHTEN

Wird man nach der Ausbildung von der Firma übernommen?

Gute Fachkräfte werden im Metallhandwerk immer gesucht. Deshalb übernehmen die meisten Firmen ihre Azubis nach der Ausbildung und bieten ihnen in der Regel einen entsprechenden Arbeitsvertrag an.

Was macht Spaß an diesem Beruf?

Vor allem die Vielseitigkeit und das unterschiedliche Arbeiten – mal im Team und mal schon sehr schnell alleine und eigenverantwortlich. Es reizt natürlich auch der Umgang mit modernen Maschinen und Geräten – aber entscheidend ist häufig das gute Klima in den Unternehmen.

Kann man sich beruflich weiterbilden?

Es gibt jede Menge Möglichkeiten sich nach der Ausbildung beruflich weiterzubilden. Neben vielen berufsbegleitenden Lehrgängen besteht die Möglichkeit, seinen Meister zu machen oder auch den Betriebswirt des Handwerks oder ein Studium.

Wie sind die Berufsaussichten?

Gute Facharbeiter des Metallhandwerks brauchen sich keine Sorgen machen, die werden immer gesucht, die werden immer Arbeit haben, so die meisten Betriebsinhaber auf unsere Fragen.

Wie viel verdient ein ausgebildeter Metallhandwerker?

Für Berufseinsteiger nach der Ausbildung liegt das Gehalt so zwischen rund 1.500 Euro bis 1.700 Euro brutto pro Monat. Das entspricht gut 1.000 Euro netto. Schon nach wenigen Jahren liegt der Verdienst dann deutlich über 2.000 Euro.



Die Firma Petri Verpackungssysteme in Löhne

FAMILIÄRE VERPACKUNGS- KÜNSTLER

Sie kennen sich seit ihrer Konfirmation. Sind durch dick und dünn gegangen – und jetzt auch in den gleichen Beruf. Stefano, Philipp und Christopher befinden sich in der Ausbildung zum Feinwerkmechaniker. Die drei Freunde sind beteiligt am Bau von ganzen Maschinenstraßen. Schnell und zuverlässig sollen die Maschinen sein, die Waschpulver, Kondome, Schokolade und vieles mehr in Folie verpacken.



Eine handbeschriebene Skizze, ein harter, kalter Werkstoff mit der eigenwilligen Bezeichnung „ST 37 K“ und eine sauber gebürstete Werkbank. Was an die Schatzkarte des listigen Piraten Long John Silver erinnert, ist Stefanos erster Auftrag. Anhand der Skizze soll der 17-Jährige einen Winkel bearbeiten. Darauf steht, wie lang, wie breit, wie hoch, wie tief. Alles in Millimetern und ohne scharfe Kanten. Stefano feilt vorsichtig los. Seit sechs Monaten ist er Auszubildender des Feinwerkmechaniker-Handwerks bei der Firma Petri Verpackungssysteme im ostwestfälischen Löhne. „Alles muss 100-prozentig stimmen, und es ist viel Handarbeit dabei. Das hat mich überzeugt, diesen Beruf zu wählen“, sagt der Berufsneuling und widmet sich wieder seinem ersten Auftrag.

Stefano hatte eigentlich etwas anders vor. „Irgendwas mit Holz, am liebsten Tischler“ wollte er zu seinem Beruf machen. Aus Holz ist Metall geworden. Er scheint einen Glücksgriff getan zu haben. Wie seine beiden ein Jahr älteren Freunde Philipp und Christopher, die ebenfalls hier in die Lehre gehen und ihm den Tipp gegeben haben. Denn Petri Verpackungssysteme ist eine der wenigen Firmen, die am liebsten selbst aus-

bildet – und ihre Eigengewächse dann auch mit Vorliebe übernimmt.

In Löhne, dem 43.000-Einwohner-Städtchen zwischen Hannover, Osnabrück und Bielefeld werden alle möglichen Produkte in Karton oder Folie verpackt – Waschpulver, Tesafilm oder Vanillinzucker. „Und wenn Schokolade verpackt werden muss, versüßt uns das die Arbeit. Jeder von uns nimmt während dieser Zeit ein paar Kilos zu,“ sagt Burkhard Schröder. Er war lange Zeit Betriebsratsvorsitzender und ist seit zwei Jahren Geschäftsführer.

„Probleme mit Überstunden oder Samstagsarbeit gibt es bei uns nicht.“

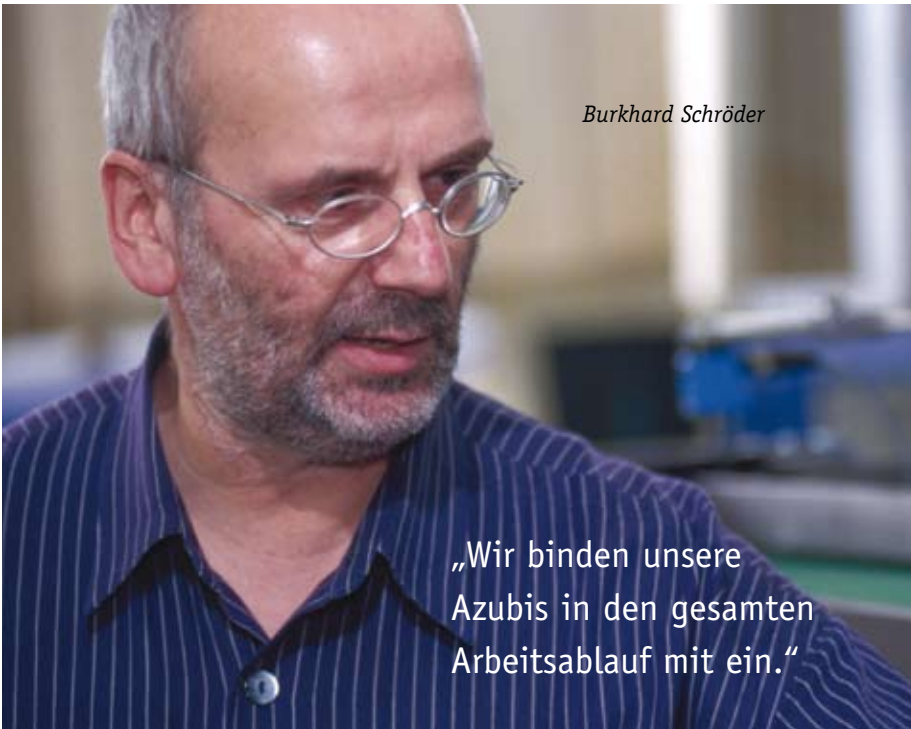
Die Verpackungskünstler aus Löhne planen und fertigen zum Beispiel Maschinen, die 700 Packungen Pflaster oder 140 Packungen After Eight in einer Minute verpacken können.

Das 1945 als Schlossereibetrieb gegründete Unternehmen ist eine Mitarbeiter-Gesellschaft. Das heißt: Die Mitarbeiter haben vor zwei Jahren zusammengeschmissen, das Unternehmen dem Konkursverwalter abgekauft und damit vor der drohenden Pleite gerettet. „Wir sind bis Ende des Jahres ausgebucht und haben im Jahr 2002 3,8 und im Jahr davor 2,8 Millionen Euro Umsatz gemacht“, erklärt Burkhard Schröder. Ende des Jahres ist Zahltag: Gewinnausschüttung,



Christopher

„Es ist viel Handarbeit dabei. Das hat mich überzeugt, diesen Beruf zu wählen“



Burkhard Schröder

„Wir binden unsere Azubis in den gesamten Arbeitsablauf mit ein.“

Was machen eigentlich ...

... Feinwerkmechaniker?

Sie sind Spezialisten für Präzisionsgeräte des Werkzeug- und Maschinenbaus. Und sie arbeiten häufig an computergesteuerten, manchmal bis zu 300.000 Euro teuren Werkzeugmaschinen.

Der Beruf ist seit August 2002 aus der Neuordnung der Berufe Dreher, Feinwerkmechaniker, Maschinenbaumechaniker und Werkzeugmacher entstanden. Auszubildende können zwischen den Schwerpunkten Maschinenbau, Feinwerkmechanik und Werkzeugbau wählen.

alle Mitarbeiter profitieren davon. Nicht nur der Geschäftsführer ist von diesem Modell begeistert: „Probleme mit Überstunden oder Samstagsarbeit gibt es nicht.“ Keiner denkt: ach - ihr da oben. Denn: Die da oben gibt es nicht.

Dabei bedienen die erfolgreichen Ostwestfalen die großen Firmen – weltweit. Das macht unter anderem einen der ganz großen Reize für Azubis aus. Petri stellt Maschinen im Wert von 150 bis 300 Tausend Euro her – und stellt die auch selbst beim Kunden auf. „Wir bauen alles selber, von Anfang bis Ende. Wir binden unsere Azubis in den gesamten Arbeitsablauf mit ein und sie fahren auch mit zu den Kunden, um die Maschinen dort zu installieren“, sagt Burkhard Schröder.

Insgesamt werden hier neun Lehrlinge ausgebildet, sieben Feinwerkmechaniker und zwei Dreher. „Wir arbeiten teilweise bereits in der Ausbildung ziemlich selbstständig: bohren, schweißen mit Nirosta-Stahl, Alu oder Messing“, sagt Victor Hinkel, Azubi im vierten Lehrjahr. Der 20-Jährige wird übernommen. Die meisten der hier Beschäftigten sind seit 20 bis 30 Jahren hier. Und fast alle haben sie hier auch ihre Ausbildung gemacht.

Stefanos erster Auftrag nähert sich dem Ende. Der „ST 37 K“ genannte Stahl bekommt langsam Gestalt, ähnelt der Skizze mehr und mehr. Aber jetzt ist erstmal Mittagspause. Philipp, Christopher und Stefano sitzen zusammen, wie so oft.

Nach der Pause besteht ihre Arbeit darin, eine bis aufs Skelett nackte Maschine herzurichten. Früher hat diese Maschine Pudringpulver verpackt. Die Maschine ist bereits bestellt: Sie wird demnächst in Frankreich eingesetzt - und dort Tampons verpacken.



Stefano

„Wir arbeiten bereits in der Ausbildung selbstständig ...“

FEINWERKMECHANIKER/IN **Schwerpunkte:**

Maschinenbau, Werkzeugbau, Feinmechanik | **Arbeit:** Feinwerkmechaniker produzieren, reparieren und warten Maschinen, Geräte und Anlagen der Metalltechnik, stellen Werkzeuge und Formen her, planen und programmieren, kennen sich mit Steuerungselektronik aus, bereiten Arbeitsabläufe vor, bedienen Dreh-, Fräs-, Bohr- und Schleifmaschinen aus dem Effeff, prüfen viel, messen bis auf den 1.000'stel mm und entscheiden, welcher Arbeitsschritt als nächstes ansteht |

Ausbildungsdauer: 3,5 Jahre (auf Antrag ist eine Verkürzung möglich) | **Anforderungen:**

Sinn für Präzision, technisches Verständnis, handwerkliches Geschick, Talent für Mathe und Physik, hohe Lernbereitschaft, Interesse am Umgang mit Metall und Maschinen, gutes räumliches Vorstellungsvermögen, Funktionsweisen und Zusammenhänge verstehen und entdecken wollen | **Örtlichkeiten:** Maschinenbaubetriebe, Hersteller von Werkzeugen, Waagen und Wiegevorrichtungen, von elektrischen oder feinmechanisch-optischen Mess-, Kontroll-, Navigationsinstrumenten und Vorrichtungen, von mechanischen Prüfmaschinen sowie von elektronischen Bauelementen | **Zukunft:** Feinwerkmechanikermeister; Techniker der Fachrichtungen Feinwerktechnik, Maschinentechnik, Metallbautechnik; Technischer Fachwirt, Sachverständigenwesen; Technologie- und Managementfachmann; Fachlehrer | **Studienmöglichkeiten:**

z.B. Feinwerktechnik, Maschinenbau, Mechatronik | **weitere Berufsfelder:** Uhrmacher, Mechatroniker, Fertigungsmechaniker, Werkzeugmechaniker, Schneidwerkzeugmechaniker, Zerspanungsmechaniker, Chirurgiemechaniker, Modellbaumechaniker

www.metallhandwerk.de
www.metallnachwuchs.de

MIT SOFT SKILLS ÜBERZEUGEN

Ob jemand die Einladung zum Vorstellungsgespräch oder sogar die Lehrstelle bekommt, hängt maßgeblich davon ab, wie die Schulnoten sind, ob man Praktika absolviert hat oder andere Nachweise beibringt, die belegen: der Beruf passt zu mir und ICH passe in den Betrieb. Neben diesen harten Fakten existieren viele weitere, sehr viel schwieriger nachweis- oder darstellbare Schlüsselqualifikationen – die soft skills. Wenig objektiv und kaum wirklich greifbar. Sie haben viel mit Charakter, den persönlichen Stärken und sozialen Kompetenzen zu tun. Was sie bewirken? Sie sind dafür verantwortlich, ob man als Bewerber die entscheidenden Sympathiepunkte bekommt.



„Man erkennt sofort, ob sich jemand Mühe gegeben hat.“

Herr Eilhard-Chrobak, Ihr Unternehmen bildet seit vielen Jahren im Metallhandwerk den Beruf des Metallbauer aus. Welche Eigenschaften braucht man? Auf was sollte man lieber verzichten?

Auszubildende sollten aufgeschlossen sein und den Willen mitbringen, Neues aufzunehmen und zu lernen. Sie sollten zumindest eine Drei in Mathematik aufs Zeugnis schaffen, sich für Technik interessieren und Spaß an handwerklicher Arbeit haben. Schluss ist, wenn sich jemand nicht in die Mannschaft einfügt. Wenn jemand mit den gestellten Aufgaben und Arbeiten absolut und wiederholt nicht zurechtkommt.

Meterweise Absagen und Frust sind ständiger Begleiter auf dem Weg ins Berufsleben. Was machen die meisten falsch?

Bewerbungsunterlagen schicke ich dann sofort zurück, wenn die Bewerbung nur aus einzelnen Zetteln besteht und nicht ordentlich in einer Mappe zusammengeheftet sind. Wenn das Passbild fehlt oder das Anschreiben nicht zur Bewerbung passt, lege ich die

Unterlagen wieder auf den Stapel, der zurückgeschickt wird. Man erkennt sofort, ob sich jemand Gedanken und Mühe gemacht hat. Im Bewerbungsgespräch sollten Bewerber zumindest grob über das Unternehmen Bescheid wissen. Was produziert der Betrieb oder welche Leistungen werden angeboten.

Haben Sie ein aktuelles Beispiel parat?

Erst neulich hat sich jemand bei uns um eine Ausbildungsstelle beworben und im Anschreiben erklärt, dass er schon immer gerne in einer Küche gearbeitet und gekocht hat. Hallo? Wir sind ein Metallbetrieb. Und so etwas geht gar nicht.

Ludger Eilhard-Chrobak bildet bei Accent Metalltechnik, Rüthen, Metallbauer mit Fachrichtung Konstruktionsmechanik aus

Die Firma Accent beschäftigt 40 Mitarbeiter/innen und fertigt Spezialmaschinen für Sägewerke sowie Strahlanlagen und Saugbagger für die Sand- und Kiesgewinnung

www.accent-metalltechnik.de



„ÜBER 40.000 LEHRLINGE
KÖNNEN SICH NICHT IRREN.

WILLKOMMEN IM CLUB,
BEI UNS IM METALL-
HANDWERK BIST DU
GENAU RICHTIG!“

Peter Mader
Präsident des Bundesverbandes Metall



„GUT AUSGEBILDETE
METALLHANDWERKER
MÜSSEN SICH UM IHRE
ZUKUNFT KEINE SORGEN
MACHEN.“

Erwin Kostyra
Vizepräsident des Bundesverbandes Metall

Metallhandwerk in Deutschland,

das sind **415.000 Beschäftigte**
im Metallhandwerk

41.000 Auszubildende im Metallhandwerk

Knapp **50 Milliarden Euro** Umsatz

KARRIERELEITER METALLHANDWERK



MACH DEIN DING!

als Metallbauer/in,
Feinwerkmechaniker/in

Freie Lehrstellen unter
www.metallnachwuchs.de





Frank Berting

„Mit meinen Ideen will ich der Firma neue Impulse geben.“

Franz-Josef Berting

„Nach 40 Jahren ist man froh, sich auch ein bisschen zurücklehnen zu können.“

Der Vater, der Sohn und das Metall.

Die Firma

Im Jahr 1892 fertigte Schlossermeister Berting Fenstergitter für die St.-Johannes-Kirche in Arnsberg-Neheim an. Der Grundstein für den Betrieb war gelegt und fortan sollten mehrere Generationen dem traditionellen Meisterhandwerk folgen. Die Bau- und Kunstschlosserei fertigt aus Stahl, Edelstahl und Schmiedeeisen Geländer, Tore, Treppen, Gitter, Balkone, Vordächer, Skulpturen und Wohngegenstände an. In den letzten 30 Jahren wurden über 16 Lehrlinge zum Bau- und Kunstschlosser, Metallbauer und zur Bürokauffrau ausgebildet. Ein Meister, drei Gesellen, ein Auszubildender, eine Bürokauffrau, ein Jahrespraktikant, Vater und Sohn. Das ist die Firma Berting heute, das sind ihre Mitarbeiter, die dem Betrieb ihre Persönlichkeit geben.

Der Chef

Frank Berting (31) ist ein jugendlicher Arbeitgeber, offen, kommunikativ und mit einem wohlklingenden Lachen. Seinen Beruf übt er mit Leidenschaft aus, anders geht das gar nicht. Seine beiden Geschwister wollten nicht in die Firma, sie hatten andere Pläne, Metall war nicht so ihr Ding. Für Frank Berting aber war schon in jungen Jahren klar, dass er die Tradition der Familie aufrechterhalten wollte. Er absolvierte eine Ausbildung zum Metallbauer mit dem Schwerpunkt Schmiede und Hufbeschlag, aber nicht im Familienunternehmen, er wollte fernab der väterlichen Fürsorge seine eigenen Meriten sammeln, den Beruf entdecken und sich beweisen. In den Gesellenjahren verschlug es ihn nach Krefeld, Warstein und Oberkirchen, die Kunstschmiede wurde sein Steckenpferd, um mehr über die Eigenschaften des Materials zu lernen. Nach der Meisterschule aber ging es dann 2001 in den väterlichen Betrieb. Fünf Jahre lang lernte er die Abläufe kennen, befasste sich mit den betriebswirtschaftlichen Geheimnissen eines Unternehmens und wuchs ganz allmählich in die Fußstapfen seines Vaters und Großvaters rein. 2006 war es dann soweit: Frank Berting übernahm ganz offiziell die Firma, er wurde Betriebsinhaber und sein Vater schaute ihm als Angestellter hier und da über die Schulter. Verläuft so etwas reibungslos? „Nun ja, es gab und gibt natürlich immer Gespräche und auch Konflikte, aber die gehören einfach dazu. Der gemeine Sauerländer ist ja durchaus auch dickköpfig. Aber es geht nicht um die Person, es geht immer um das Wohl der Firma.“ Die Verantwortung zu tragen, sagt Frank Berting, sei durchaus auch mit Druck verbunden, ständig mache man sich Gedanken um den Betrieb und die Mitarbeiter, schließlich gehe es ja auch um Existenzen. Auch die Tradition spüre er sehr bewusst, der Vater und Großvater sind im Ort durchaus bekannt, da gibt es gewisse Erwartungen. Und so ist neben der unternehmerischen Verantwortung auch das gesellschaftliche Engagement von Bedeutung. Die Kirchengemeinde gehört ebenso dazu wie die Schützenbruderschaft, das Soziale und das Kulturelle sind die Wurzeln der städtischen Gemeinschaft, hier ist man entweder dabei oder eben nicht. Darüber hinaus ist Frank Berting stellvertretender Vorsitzender der Junioren des Handwerks in Deutschland, er ist bei Meister- und Gesellenprüfungen dabei, denn schließlich geht es um den so dringend benötigten Nachwuchs. Sein Studium der Betriebswirtschaft musste er aus zeitlichen Gründen unterbrechen, er möchte es aber sobald als möglich wieder aufnehmen. „Man stellt ja auch Ansprüche an sich selbst und es ist immer wichtig, den eigenen Horizont zu erweitern.“

Der Vater, Franz-Josef Berting, ist froh, dass sein Sohn den Betrieb übernommen hat, das alles in der Familie bleibt. Ein erfolgreicher Betrieb hängt seiner Meinung nach aber nicht nur von Konjunkturdaten und Auftragslage ab. „Wer seinen Betrieb liebt, versucht auch immer seine Mitarbeiter zu halten, wer zufrieden ist, arbeitet auch gut.“ Für ihn selbst war es kein Problem, die Verantwortung abzugeben, ganz im Gegenteil. „Nach 40 Jahren ist man froh, sich auch ein bisschen zurücklehnen zu können. Da bleibt auch mehr Zeit als Vorsitzender der Arnsberger Feuerwehr Historie, wir wollen ja demnächst ein Museum bauen.“

METALLBAUER/IN Fachrichtungen: Konstruktionstechnik – Metallgestaltung – Nutzfahrzeugbau | **Arbeit:** Metallbauer planen und erstellen Stahl- und Metallkonstruktionen, arbeiten mit Nichteisenmetallen oder auch Kunststoffen und sind für Instandhaltungen und Montage zuständig | **Spezialisierungen:** Mechatronik, Metallbau, Stahlbau, Sicherheitstechnik, Metallgestaltung, Hufbeschlag | **Ausbildungsdauer:** 3,5 Jahre (auf Antrag ist eine Verkürzung möglich) | **Anforderungen:** Kreativität, Vorliebe für den Umgang mit Metall, Computerkenntnisse, Stilgefühl, gestalterisches Talent | **Örtlichkeiten:** Schlossereien und Schweißereien, Metallbaubetriebe für Fassadenbau, Metalltüren, Fensterbau, Hersteller von Nutz- und Sonderfahrzeugen, Luft- und Raumfahrtindustrie, Biotechnik, Förder- und Medizintechnik. Bei Montagen und Reparaturen sind Metallbauer auch bundesweit oder im Ausland unterwegs. | **Zukunft:** Metallbauermeister, Techniker, Schweißfachmann, Restaurator, Kunstschmied, Konstrukteur | **Studienmöglichkeiten:** Maschinenbau, Bauwesen, Metallbau, Metallgestaltung, Fahrzeugtechnik | **Weitere Berufe im Metallhandwerk:** Feinwerkmechaniker, Maschinen- und Anlagenführer, Mechatroniker, Metall- und Glockengießer www.metallnachwuchs.de



Philipp Frank (18)
„Hier lerne
ich den
Beruf
in allen
Facetten
kennen.“

Der Auszubildende

Wenn die Firma Berting eine Ausbildungsstelle zu vergeben hat, dann gibt es natürlich entsprechende Auswahlkriterien. Von 20 Bewerbern werden drei bis vier zu einem Gespräch eingeladen. Kaffee werden sie zwar keinen bekommen, dafür aber schwarzen Tee oder Früchtetee, denn die Bertings sind bekennende Teetrinker. Geachtet aber wird nicht auf die Vorlieben für Heißgetränke, sondern auf das Erscheinungsbild und die Umgangsformen, denn mit Kunden haben auch die Angestellten regelmäßig zu tun und da will man schließlich einen guten Eindruck hinterlassen. Überzeugen von seinen Qualitäten konnte der 18-jährige Philipp Frank, der seit einem Jahr seine Ausbildung zum Metallbauer macht. 130 Bewerbungen hat er geschrieben, ins Handwerk wollte er unbedingt, die Realschule hatte er abgeschlossen. Und wie war er so in der Schule? „Ich sach mal Mittelfeld.“ Technikunterricht war prima, aber: „Gedichtinterpretationen braucht doch eigentlich kein Mensch.“ Nun ja. Im Familienbetrieb fühlt sich Philipp gut aufgehoben: „Hier ist man nicht nur eine Nummer wie in der Industrie. Dort wird man auf einer Maschine angelernt und das war es dann. Hier lerne ich den Beruf in allen Facetten kennen, es geht auch mal raus auf Montage, es ist einfach abwechslungsreich.“ Sich selbst bezeichnet er als ein wenig chaotisch, nicht im Beruf, da geht das nicht, aber im Privaten, da geht es sehr wohl. „Wenn ich in eine Gruppe komme, in der ich noch keinen kenne, habe ich nach fünf Minuten einen besten Freund oder einen Feind, ich bin da sehr direkt.“

Tim Schüttler (21)

„Es gibt leichte aber auch anspruchsvolle Arbeiten. Wenn man beim normalen Stahl mit Schleifen aufhört, fängt man beim Edelstahl erst richtig an.“



Der Geselle

Tim Schüttler (21) ist Metallbauer in der Fachrichtung Konstruktionstechnik. Ins Handwerk wollte auch er auf jeden Fall, da war er schon „vorbelastet“, durch den Vater, das liegt wohl in den Genen, das Geschick mit den Händen. Ist es ein harter Job? „Es gibt leichte aber auch anspruchsvolle Arbeiten. Wenn man beim normalen Stahl mit dem Schleifen aufhört, fängt man beim Edelstahl erst richtig an.“ Momentan ist er noch Geselle, aber die Meisterschule ist fest eingeplant: „Wer viel kann und viel weiß, wird auch immer einen Job finden. Kompromisse muss man allerdings auch eingehen.“ Bei den Bertings fühlt er sich wohl, der Job ist gut und das Arbeitsklima genau richtig: „In einem familiären Betrieb zu arbeiten, ist sehr viel angenehmer, jeder kennt sich, man kann sich in einem vertrauten Umfeld aufeinander verlassen.“ Zweimal die Woche wird Fußball gespielt, in der Abwehr beim SV Bachum/Bergheim, da geht es nicht nur um den sportlichen Ehrgeiz, da geht es um das Beisammensein, um Freunde zu treffen. Sein leidenschaftliches Hobby ist aber gar nicht so sehr der Fußball („Ich habe keinen Lieblingsverein.“), sondern alte Mopeds. Bei seinem Opa fand er die erste Maschine, die er komplett auseinander gebaut und wieder restauriert hat. „Hier auf dem Dorf sieht man öfter alte Maschinen, die in irgendwelchen Schuppen stehen und nicht mehr laufen. Dann fragt man einfach mal nett nach und bekommt die dann für kleines Geld.“ Mittlerweile stehen acht davon bei seinen Eltern in der Garage, die das Hobby ihres Sohnes gelassen kommentieren: „Gibt Schöneres.“ Letzten Sommer ist er mit seinem Vater auf zwei Harleys in Amerika die Route 66 entlang gefahren, ein Erlebnis, die Weite, die ständig wechselnden Landschaften und die ganzen neuen Bilder im Kopf, eine Bereicherung, auch für den eigenen Horizont. „Ganz alleine in ein fremdes Land auszuwandern wäre aber nicht so mein Ding, Freunde und Familie sind da schon wichtiger als das Abenteuer.“



DUALE BERUFS- AUSBILDUNG

Ob Metallbauer oder Feinwerkmechaniker, wer sein Handwerk von der Pike auf lernen möchte, absolviert eine Ausbildung im Dualen System. Das heißt, Ausbildungsbetrieb und Berufsschule unterstützen einen dabei, im gewählten Beruf fit zu werden und erfolgreich die Gesellenprüfung zu bestehen. Während der durchschnittlich dreijährigen Ausbildungszeit werden hierfür nicht nur die inhaltlich-fachlichen Grundlagen gelegt, sondern gleichfalls der nötige Rahmen geboten, die eigene Persönlichkeitsentwicklung nach vorne zu bringen. Hierzu zählen etwa kommunikative Fähigkeiten, das Arbeiten im Team, Problemlösungskompetenz, die Kreativität und Verantwortung sowie Flexibilität und Toleranz. Eigenschaften, die neben dem Fachwissen und Können später maßgeblich über den beruflichen Erfolg entscheiden.

Bundesweit einheitliche Berufe

Der Ausbildungsvertrag* wird auf der Grundlage einer bundeseinheitlichen Ausbildungsordnung geschlossen. Einen guten ersten Einblick in die Aufgabenbereiche der unterschiedlichen Handwerksberufe und den Ablauf der Ausbildung bieten die jeweiligen Ausbildungsordnungen.** Sie werden vom Gesetzgeber verabschiedet, regelmäßig aktualisiert und legen fest, was man erlernt haben muss, um die Abschlussprüfung zu bestehen. In neuen Berufsfeldern entstehen regelmäßig auch neue Ausbildungsordnungen*** und neue Ausbildungsberufe.

(* Ein Ausbildungsvertrag in digitaler Form: www.handwerk-nrw.de, **Sämtliche berufsspezifischen Ausbildungsordnungen inklusive der Rahmenlehrpläne und Hintergrundinfos, www...: bibb.de, bmwi.de, berufenet.de, bmbf.de. ***Neue Ausbildungsberufe entstehen: www.bibb.de/pub/ausbildungsordnungen)

Die beiden Lernorte der dualen Ausbildung:

1. IM BETRIEB

Grundlage der betrieblichen Ausbildung ist der Ausbildungsvertrag. Dieser wird zwischen dem Auszubildenden - bei Minderjährigen unter Beteiligung der gesetzlichen Vertreter - sowie dem Ausbildungsbetrieb geschlossen. Teil dieses Vertrages ist der Ausbildungsplan. Hier werden die Inhalte festgelegt, anhand derer der Betrieb die Ausbildung organisiert. Ob nun auf der Baustelle, im Atelier oder auch im Verkaufsraum oder der Werkstatt, der betriebliche Teil der Ausbildung ist unmittelbarer Bestandteil der realen Arbeitsprozesse. Auszubildende lernen somit von Beginn an, wie ein Betrieb funktioniert und wenden ihr Erlerntes direkt in der Praxis an. Ergänzt wird der betriebliche Ausbildungsteil durch überbetriebliche Lehrgänge. Hierbei handelt es sich um modernste Werkstätten, die von

den Organisationen des Handwerks betrieben werden. Grund für diese überbetriebliche Ausbildung (auch ÜLU genannt): Viele Betriebe haben nicht die neueste technische Ausstattung oder können auf Grund der Spezialisierung nicht alle vorgeschriebenen Inhalte der Ausbildungsordnung vermitteln.

2. IN DER BERUFSSCHULE

An ein bis zwei Tagen pro Woche oder in Wochenblöcken, abhängig vom Lehrjahr und Beruf, findet die Ausbildung in der Berufsschule statt. Hier legt der Lehrplan* fest, in welchem Lehrjahr beispielsweise welche Fächer unterrichtet werden oder was ein Lehrling im jeweiligen Beruf in der Schule erlernen sollte. Neben den berufsbezogenen (etwa 2/3) werden auch berufsübergreifende Kompetenzen (etwa 1/3) gefördert: Deutsch sowie Politik, Religion und Sport. Die besondere Herausforderung dabei: Herstellung beruflicher Handlungszusammenhänge.

(* www.bildungsserver.de bietet einen umfassenden Einblick)

Der Ausbildungsbetrieb ist verpflichtet, Lehrlinge zum Besuch des Berufsschulunterrichtes anzuhalten und für diese Zeit freizustellen. Die Unterrichtsstunden werden auf die Arbeitszeit angerechnet. Nach Abschluss eines jeden Schuljahres erhalten Lehrlinge ein Zeugnis, in dem vermerkt ist, ob die Leistungsanforderungen erfüllt wurden. Der Berufsschulabschluss wird unabhängig vom beruflichen Abschluss (Gesellen-/Abschlussprüfung) erworben. Zusätzlich kann der Abschluss Fachhochschulreife in der Berufsschule absolviert werden, wenn die Voraussetzungen erfüllt werden, der Betrieb zustimmt und zusätzlich Fächer besucht werden, die für den Erwerb der Fachhochschulreife erforderlich sind. Weitere Informationen erteilen auch die Fachlehrer.

WÄHREND DER AUSBILDUNG



Wer bereits während seiner beruflichen Ausbildung zusätzliche Herausforderungen sucht und ganz nebenbei seinen Berufsabschluss durch weitere Qualifikationen veredeln möchte, nur zu: Leistung und Engagement lohnen sich.

Einem höheren Schulabschluss erwerben –

Neben dem Berufsabschluss steht für viele bereits heute fest, dass sie anschließend ein FH-Studium absolvieren möchten. Voraussetzung dafür, z.B. die Fachhochschulreife. Diese lässt sich oftmals durch entsprechenden Zusatzunterricht in der Berufsschule inklusive der notwendigen Prüfungen nachholen. Eine Menge Durchhaltevermögen ist die Grundvoraussetzung. Die Berufsausbildung läuft schließlich ungebremst weiter.

Teilnahmevoraussetzungen, Termine und weitere Infos sind bei den Berufsschulen erhältlich, die ein entsprechendes Angebot vorhalten. Das Gleiche gilt für diejenigen, die die Fachoberschulreife anstreben. Auch dies ist möglich.

Betriebsassistent/in im Handwerk –

Wer zu Beginn seiner beruflichen Handwerksausbildung die allgemeine Fachhochschul- oder Hochschulreife vorzeigen kann, hat in vielen Ausbildungsberufen des Handwerks die Möglichkeit, neben dem Klassiker ‚Geselle‘ in gleicher Zeit den Abschluss ‚Betriebsassistent‘ zu erwerben. Hierfür stehen allerdings zusätzlich eine Fremdsprache sowie eine breite

Palette kaufmännischer Fächer und IT auf dem Stundenplan.

Der Einsatz lohnt sich, vor allem wenn man in Richtung Meister durchstarten möchte. Der Abschluss Betriebsassistent im Handwerk wird als kaufmännischer Teil der Meisterprüfung (Teil III) anerkannt.

Unterrichtet werden angehende Betriebsassistenten zumeist in der Berufsschule. Die zusätzlichen Fächer sind fester Bestandteil des Stundenplans und ersetzen zum Teil sogar die berufsübergreifenden Fächer.

Im Unternehmen übernehmen Betriebsassistenten schnell Verantwortung. Sie sind vornehmlich an der Schnittstelle zwischen dem kaufmännischen und technischen Sektor aktiv und unterstützen die Geschäftsleitung bei ihren Aufgaben.

Das Duale Studium –

Ein Komplettpaket für alle, die parallel zu Betrieb und Berufsschule auch ein Hörsaal-Pensum absolvieren möchten. Im Rahmen dieser so genannten kooperativen Studiengänge findet ein regelmäßiger Wechsel zwischen (Fach-)Hochschul-Studium und dualer Berufsausbildung statt. Eine Alternative, die zwar viel bietet, allerdings auch eine Menge

Disziplin, Lernbereitschaft und vor allem einen kompromisslosen Willen fordert.

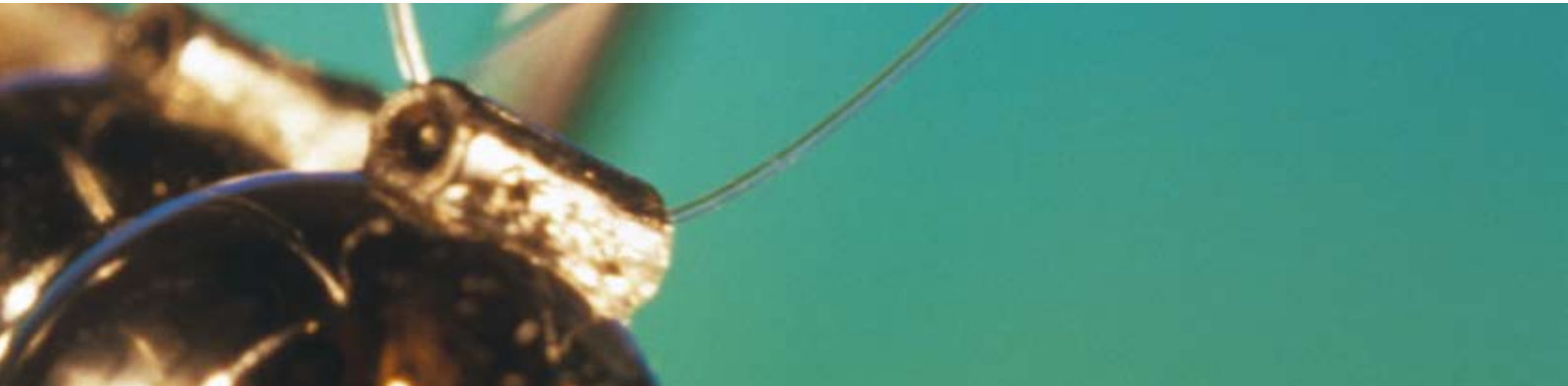
Die Mühe zahlt sich allerdings aus. So können Absolventen nicht nur einen astreinen FH-Abschluss vorlegen, sie zeigen mit ihrem Abschluss Geselle/Gesellin gleichfalls, dass sie das Handwerkliche beherrschen und über Berufserfahrung verfügen.

Angeboten werden diese kooperativen Ausbildungsgänge schwerpunktmäßig an Fachhochschulen und in den Fächern: Ingenieurwissenschaften, Betriebswirtschaftslehre sowie Informatik und Wirtschaftsinformatik.

Voraussetzung zur Aufnahme eines dualen Studiums ist neben der Zugangsberechtigung zur (Fach-)Hochschule ein Ausbildungsbetrieb, der seine Zustimmung erteilt.

Noch mehr Lehre & Studium: www.duales-studium.de, www.studienwahl.de, www.wege-instudium.de, www.ausbildung-plus.de, www.bildungsportal.de oder auch direkt bei den meisten Fachhochschulen.

NACH DER AUSBILDUNG



Der erfolgreiche Berufsabschluss zeigt, man beherrscht die Grundlagen. Nicht weniger – leider auch nicht mehr. Für den nächsten Schritt braucht man Berufserfahrung und viel Weiterbildung. Die Angebotspalette ist groß. Die Berater-Teams der Handwerkskammern entwickeln individuelle Konzepte und kennen zahlreiche Fördermöglichkeiten. So lässt sich gut miteinander verknüpfen und lernen. Das Gute an Weiterbildung: selten ist man zu jung und niemals zu alt!

Meister/in – Die wohl be- und anerkannteste Form der beruflichen Weiterbildung: die Meisterprüfung – sie beinhaltet die Teile I bis IV. Fachpraxis, Fachtheorie, Betriebswirtschaftslehre und Recht sowie Berufs- und Arbeitspädagogik. Perfekt, wenn der nächste Schritt Selbstständigkeit heißt oder Führungsaufgaben anstehen - national wie international. Was man neben einem Berufsabschluss braucht? Vor allem eine gute Vorbereitung auf die vier Prüfungsteile. Speziell hierfür bieten die Bildungszentren des Handwerks regelmäßig Vorbereitungskurse an. Diese können berufsbegleitend oder auch in Vollzeit belegt werden. Für eine gute finanzielle Unterstützung sorgt bei Bedarf das Meister-BAföG (www.meister-bafoeg.info, Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz AFBG).

Mehr Meister:
www.zdh.de, www.meister-online.de

Gestalter/in – Zu einer handwerklich perfekt erbrachten Leistung gehört einfach auch eine gute Gestaltung. Neben der Beherrschung seines Handwerks sind gutes Farb-, Form-, Material- und Oberflächenempfinden notwendig. Kompetenzen, die Meister und Gesellen an den Gestaltungsakademien erlernen, www.gut-rosenberg.de, akademie-gestaltung.de, hwk-muenchen.de/akademien, akademiefuer-gestaltung.de, hwk-chemnitz.de, werkakademie.de, hwk-saarland.de, hk-ulm.de, akademie-eborn.de

Betriebswirt/in im Handwerk – Von Abschreibungen über Investitionen und Kalkulationen, bis hin zu Marketing und Personalverwaltung. Wer heute zur Führungsriege gehören möchte, benötigt neben fachlicher Kompetenz vor allem kaufmännisches Know-how. Genau dieses bekommt man auf dem Weg zum Betriebswirt des Handwerks an den Bildungszentren vermittelt.

Webkolleg – Ein guter Service auf dem Weg zur passenden Weiterbildung: www.webkolleg.de

Techniker/in – Eine gute Möglichkeit, seinen Ausbildungsabschluss im Metallhandwerk aufzuwerten ist die Fortbildung zum/zur Techniker/in. Der Abschluss ist zwischen Facharbeiter und Ingenieur angesiedelt und ist eng mit einem breiten Verantwortungsspektrum verknüpft. Über den Weg zum Techniker informieren die Innungen des Metallhandwerks, zu erreichen über den Bundesverband Metall, www.metallhandwerk.de, per Besuch bei der örtlichen Kreishandwerkerschaft oder auch unter www.technikerschule.de und www.bfs-rosswein.de

Früher Ingenieur/in – heute Bachelor und Master – Sie forschen, leiten, prüfen, überwachen, testen, konstruieren, projektieren und kalkulieren, die Ingenieure im Wirtschaftssektor Metall. Sie übernehmen Verantwortung, sorgen für Fortschritt und Innovation, sind in den Labors, Testcentern sowie auf Großbaustellen und in Fabrikhallen unterwegs. Wichtig: Viel Know-how und eine Menge Erfahrung. Beste Voraussetzungen bringen daher all jene mit, die mit bestandener Gesellenprüfung und dem Meisterbrief in der Tasche, weiter in Richtung Hochschule gehen. Dies ist gleichfalls ohne (Fach-)Hochschulreife möglich.

Unternehmer/in – Die Königsdisziplin: Die Selbstständigkeit. Mit der passenden Qualifikation, zum Beispiel dem Meister, guten Ideen, ordentlichem Tatendrang und Mut, dem richtigen Unternehmersinn und der nötigen Portion Glück, das absolut Richtige. Hilfreich dabei, die Innungen im Metallhandwerk, www.metallhandwerk.de.

Gut gefunden – für Weiterbildung und Metall

www.metallhandwerk.de

Beratung und Kontakt: Kreishandwerkerschaften und Innungen, Bundes- und Landesverbände für das Metallhandwerk, Bildungseinrichtungen und Ausbildungsberatungen der Handwerkskammern - www.metallhandwerk.de, www.zdh.de oder www.handwerkskammer.de

Beratung und Details zur Weiterbildungsförderung direkt bei den Bildungszentren des Handwerks oder [www](http://www.meister-bafoeg.info):

- meister-bafoeg.info
- zdh.de
- handwerkskammer.de
- arbeitsagentur.de (Suchbegriff ‚WeGebAU‘)
- bildungsscheck.nrw.de
- begabtenfoerderung.de

FIT FÜRS METALL?

Fragen aus dem
Handwerksführerschein
beantworten,
selbst auswerten und
Bescheid wissen.

1. Getriebe werden eingesetzt, wenn ...

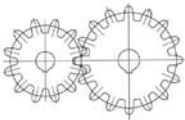


- A. Drehzahlen geändert werden sollen.
- B. es um Energieeinsparung geht.
- C. die Geräuschentwicklung zu verringern ist.
- D. es die Motorleistung zu erhöhen gilt.

2. Der folgende Werkstoff leitet elektrischen Strom am besten:

- A. Stahl
- B. Kupfer
- C. Kunststoff
- D. Eisen

3. Das kleine Zahnrad dreht sich 100 mal in einer Minute. Das große Zahnrad dreht sich ...



- A. häufiger
- B. gleich oft
- C. weniger oft
- D. vom Luftdruck abhängig

4. Ein Arbeiter verdient 1.800 Euro pro Monat. Der Krankenkassenbeitrag beträgt 14%. Dieser Beitrag wird jeweils zur Hälfte vom Gesellen und dem Arbeitgeber abgeführt. Wie viel Krankenkassenbeitrag muss der Geselle zahlen?

- A. 126 Euro
- B. Keinen. Als Arbeiter/in ist man von der Krankenkasse befreit. Der Staat zahlt sämtliche Arztkosten.
- C. 87 Euro

5. Eine Berufsausbildung im »Dualen System« ...

- A. findet mit großer Wahrscheinlichkeit in England statt.
- B. ist gekennzeichnet durch die beiden Lernorte Ausbildungsbetrieb und Berufsschule.
- C. ist Müll.

6. Die berufsspezifischen Inhalte einer Ausbildung ...

- A. werden von jedem Betrieb individuell und nach Auftragslage neu festgelegt.
- B. sind in der Ausbildungsordnung und im Ausbildungsrahmenplan verankert.
- C. werden frei verhandelt und dann im Arbeitsvertrag verankert.

7. Was ist ein Berichtsheft?

- A. Ein Tagebuch eines Betriebs für das Finanzamt.
- B. Sämtliche Mitarbeiter tragen hier ein, was sie am Chef stört.
- C. Lehrlinge fassen die Tätigkeiten und den Verlauf ihrer Ausbildung hier zusammen. Jeder Lehrling ist verpflichtet eines zu führen.
- D. Die Chefsekretärin trägt hier ein, wie sich ein Lehrling benimmt und wie viel Ausbildungsvergütung gezahlt wird.

8. Auf gutes Sozialverhalten legen Ausbildungsbetriebe viel Wert. Was heißt das?

- A. Man sollte immer versuchen den eigenen Willen durchzusetzen. Das zeichnet Führungspersönlichkeiten aus.
- B. Höflich und zuvorkommend sollte man sein, Hilfsbereitschaft und Kollegialität wird geschätzt. Ein jeder sollte zum guten Betriebsklima etwas beitragen.
- C. Lehrlinge sollten sich aus allem raushalten, dem Chef immer Recht geben und nur auf die eigenen Aufgaben schauen.
- D. Trotz Krankheit sollte man zur Arbeit gehen.

9. Nahezu alle Ausbildungsbetriebe vereinbaren zu Beginn der betrieblichen Ausbildung eine Probezeit. Das heißt, Auszubildende sind in dieser Zeit...

- A. nicht versichert.
- B. erhalten Auszubildende noch keine Vergütung.
- C. können beide Seiten ohne die Angabe von Gründen jederzeit kündigen.
- D. haben Auszubildende keinerlei Rechte.

Mehr Fragen und einen vollständigen Online-Test:
www.handwerksführerschein.de



BESTE AUSSICHTEN
Ausbildung im Metallhandwerk

**Beste Aussichten –
Ausbildung im Metallhandwerk**
Die CD mit vielen Informationen, Hintergründen und Fakten zur Ausbildung kann kostenfrei bestellt werden unter:

Bundesverband Metall -
Vereinigung Deutscher Metallhandwerke
Ruhrallee 12
45138 Essen

E-Mail: info@metallhandwerk.de

KARRIERELEITER METALLHANDWERK



MACH DEIN DING!
als Metallbauer/in,
Feinwerkmechaniker/in

Freie Lehrstellen unter
www.metallnachwuchs.de



IMPRESSUM



Herausgeber:

Bundesverband Metall
Ruhrallee 12
45138 Essen
Telefon 0201 / 89619-0
Telefax 0201 / 89619-20
www.metallhandwerk.de

Redaktion:

Westdeutscher Handwerkskammertag
Sternwartstr. 27-29
40223 Düsseldorf
Reiner Nolten (V.i.S.d.P.)

Bilder:

Rolf Göbels (Titel, Seite 2, 3, 4, 8, 10, 22, 24, 25, 28, 29, 30, 31, 32, 34, 38, 39)
Katja Früh – www.dielichtung.org (7, 11, 12, 13, 14, 17, 18)

Texte:

Rolf Göbels (4-5, 28-30, 31, 32-33, 34-35, 36)
Stefan Rensch – www.dielichtung.org (6-9, 11-19, 22-25)

Die Inhalte dieser Ausgabe wurden den handfest-Ausgaben der Jahrgänge 2003 bis 2009 entnommen.

Chefredakteur:

Rolf Göbels

Mitarbeit:

Karlheinz Efke, Alfred Sieberg,
Ute Schmitt, Anke Kinnewig

Gestaltung und Lithografie:

for mat medienagentur + verlag gmbh
Markus Kossack

Druck:

Druckhaus Humburg, Bremen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion.

Papier: Recyclingpapier

Auflage:

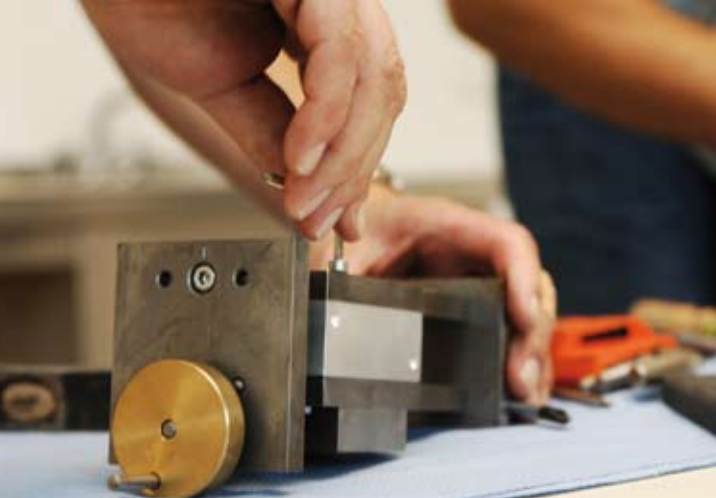
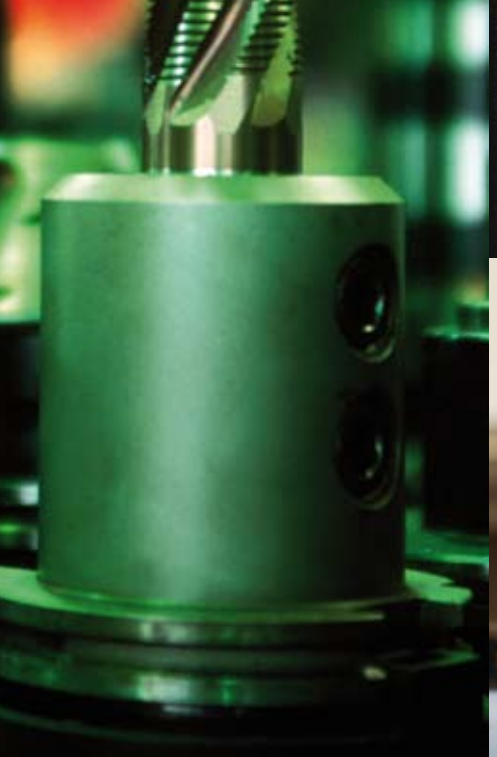
30.000

Datum:

Januar 2010

handfest wurde in Nordrhein-Westfalen ermöglicht mit Mitteln:





HANDWERK: MACH' WAS DRAUS.

www.handfest-online.de



handfest, das Jugendmagazin des Handwerks und handfest-online informieren über Ausbildung, Beruf und Karriere im Handwerk

handfest

www.handfest-online.de